

Ein paar Gedankenanstöße aus der Bibel:

„Das Alte Testament kennt den Begriff „Gottesbegegnung“ selbst nicht“¹. Und doch ist das Alte Testament eigentlich eine einzige große Erzählung über die Begegnung zwischen Gott und Mensch. Faszinierend finde ich dabei, auf wie viele unterschiedliche Weisen diese Begegnungen stattfinden. Gott, der in der kühlen Abendluft durch den Garten Eden spaziert und nach Adam ruft. „Wo bist du?“ (Gen 3,8f). Eine handfeste Auseinandersetzung zwischen Gott und Jakob am Jabbok. Eine Begegnung, die bei Jakob eine bleibende Erinnerung hinterlässt (Gen 32,23-32). Ein Zelt als mobiler Ort der Begegnung (Ex 25,1-31,17). Und dann die ganz sanften, leisen Töne, „in einer Stimme verschwebenden Schweigens“, in denen Gott Elia begegnet (1. Kön 19, 1-13).

Viele weitere Begegnungen ließen sich hier aufzählen. Aber schon diese wenigen Beispiele zeigen: Gott sehnt sich nach Begegnung mit dem Menschen und sucht sie auf verschiedenste Weise. Es sind Begegnungen, die unverfügbar, manchmal bedrohlich und dann wieder tröstend und aufrichtend sind. Begegnungen, nach denen sich auch der Mensch sehnt: „Meine Seele wartet auf den Herrn mehr als die Wächter auf den Morgen“ (Psalm 130, 6).

Und Gott kommt dieser Sehnsucht nach Begegnung immer wieder nach. Am eindrücklichsten wohl da, wo er selbst zum Menschen wird.

Im Neuen Testament wird die große Geschichte der Begegnung zwischen Gott und Mensch weiter erzählt. Machtlos in dem Kind Jesus begegnet Gott den machtlosen Hirten (Lk 2,8-20). Jesu Lebensweg ist dann eigentlich ein einziger Weg der Begegnung. Begegnungen, die herausfordern: „Folge mir nach!“ (Lk 5, 27). Begegnungen, die mit einer Frage beginnen: „Was willst du, dass ich dir tue?“ (Lk 18, 41) Berührende Begegnungen, die Tabus brechen: „Sie trocknete seine Füße mit ihrem Haar, küsste sie und salbte sie mit Öl.“ (Lk 7, 36-50).

Auch hier ließen sich so viel mehr Begegnungen aufzählen. Aber schon die wenigen Beispiele zeigen: Gott wurde Mensch, um den Menschen zu begegnen. Und diese Begegnungen sind von einer ganz besonderen Qualität. **Sie sind offen, befreiend und verändernd.**

Offen

„Wo bist du?“ „Was willst du?“ – Am Anfang der Begegnung zwischen Gott und Mensch steht eine offene Frage. Nicht schon die Antwort über den Menschen. Nicht schon das Urteil über ihn oder sie. Nicht schon die Schublade, in die der Mensch hineingesteckt wird. Genau das hat wohl auch Hagar gespürt, als Gott ihr ganz unerwartet in der Wüste begegnet und sie fragt: „Wo willst du hin?“ Eine offene Frage – in der ehrliches Interesse mitschwingt, nicht Vorurteil und Geringschätzung gegenüber der Sklavin, die sonst nicht gefragt oder gesehen wird. Hagers Antwort auf die Frage: „Du bist ein Gott, der mich sieht“ (Gen 15, 1-16).

„Wer hat mich berührt?“ Wieder steht eine Frage am Anfang einer Begegnung. Wobei das eigentlich nicht ganz richtig ist. Vielmehr geht die Begegnung von der blutflüssigen Frau aus, die Jesus mitten in

¹ Beyer, Andrea, Art. Gottesbegegnung (AT), in: Das Wissenschaftliche Bibelllexikon im Internet (www.wibilex.de), 2017, S. 1

der Menschenmasse berührt, in der Hoffnung, dass ihr Leiden dadurch gestillt würde. Und Jesus lässt sich berühren – von der Begegnung mit der Frau, ihrem Leiden, ihrer Einsamkeit, ihrer Hoffnung und ihrem Glauben. Dass sie in der Gesellschaft eigentlich eine Unberührbare ist, schreckt Jesus nicht ab. Im Gegenteil: In dieser Begegnung zwischen der Frau und Jesus werden Tabus gebrochen und Berührungängste und Grenzen bewusst überwunden (Mk 5, 25-34).

Befreiend

Die erste Begegnung zwischen Gott und dem Volk Israel ist ein großer Akt der Befreiung. Gott befreit das Volk Israel aus seiner Unterdrückung in Ägypten (Ex 14,19–31). Er führt sie hinaus in die Freiheit und stellt sich ihnen dort selbst als ihr Gott – als Gott der Befreiung – vor: „Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe“ (Ex 20,2). Wo dieser Gott der Befreiung Menschen begegnet, erfahren diese eine Freiheit, die kein Mensch zu schenken vermag. Es ist eine Freiheit, die den Menschen auf einen weiten Raum stellt (Ps 31,9). Eine Befreiung von dem, was Menschen besetzt und krank macht (vgl. u.a. Mk 5,1-20). Und schließlich auch eine Befreiung aus der Gefangenschaft, in der jeder Mensch lebt: „Deine Sünden sind dir vergeben“ (Lk 5,20).

Nach Jesu Himmelfahrt zogen sich seine Jünger und Jüngerinnen in einem Obergemach in Jerusalem zurück. Dort verharrten alle einmütig im Gebet (Apg 1,12-14). Ein Ur- und Wunschbild von Kirche?! Oder das vertrauensvolle (bange?) Warten auf ein befreiendes Handeln Gottes? Gott lässt jedenfalls nicht lange auf sich warten. Er sendet seinen Heiligen Geist, der nicht nur Glauben weckt (Apg 2,37), sondern auch Begegnung ermöglicht unter den Menschen trotz fremder Sprachen und bei aller Verschiedenheit und Vielfalt (Apg 2, 1-13). Dieses Wirken des Heiligen Geistes befreit die Jünger und Jüngerinnen von dem Druck, aus eigener Macht die Kirche Christi zu bauen. Letztlich liegt es nicht in ihrer, sondern in der befreienden Macht des Heiligen Geistes. Sie ist es auch, die die Jünger und Jüngerinnen aus ihrer Zurückgezogenheit in ihrem Obergemach holt und sie hineinstellt mitten in die Begegnung mit der Vielfalt der Menschen um sie herum. Jede Begegnung eine Geburtsstunde der Kirche.

Verändernd

Wo Gott dem Menschen begegnet, geschieht Veränderung. Am offensichtlichsten scheint mir das da zu sein, wo Menschen in der Begegnung mit Jesus von ihrem Leiden befreit werden. Aufrecht, sehend, gehend und glaubend kehren sie von der Begegnung mit Jesus verändert zurück in ihr Leben, das jetzt eine neue Qualität hat. Nicht alle kehren zurück in ihr altes Leben. Das Leben einiger Menschen verändert sich radikal von einem Tag auf den anderen, als sie Jesus begegnen und auf seinen Ruf in die Nachfolge hören (Lk 5,1-11). Aber nicht alle folgen Jesus auf diesem Weg. Der reiche Jüngling, den Jesus auffordert, all seinen Besitz herzugeben und ihm nachzufolgen, geht wieder nach Hause. Doch auch, wenn er sein Leben nicht radikal verändert, so setzt bei ihm durch die Begegnung mit Jesus vielleicht doch eine Veränderung ein: „Als der junge Mann das hörte, ging er *traurig* weg“ (Mt 19, 16-22). Auch bei den Emmaus-Jüngern, die nur ein Stück des Weges mit Jesus gehen, zeigt sich durch die Begegnung mit Jesus eine Veränderung: „Brannte uns nicht das Herz in der Brust, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schrift erschloss?“ (Lk 24, 13-35). Selbst noch als Jesus am Kreuz hängt, verändert die Begegnung mit ihm Leben – über den Tod hinaus: „Amen ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein“ (Lk 23, 26-43).

Wo Jesus Menschen begegnet, geschieht Veränderung – da verändert sich ein ganzes Leben, da werden Hürden überwunden und Herzen berührt und Menschen beginnen ihr Denken und Verhalten zu verändern (vgl. u.a. Zachäus: Lk 19,1-10; Paulus: Apg 9, 1-22).

Bemerkenswert finde ich, dass nicht nur die Menschen durch die Begegnung mit Jesus verändert werden. Jesus selbst lässt sich durch Begegnungen verändern. So führt die Schlagfertigkeit der syrophönizischen Frau und ihr Beharren darauf, dass Jesus auch für die Heiden da sei, bei ihm zu einem veränderten Denken („Um dieses Wortes willen geh hin...“). Er erkennt in der Begegnung mit dieser Frau, dass Gottes Wirken keine Grenzen gesetzt sind, weder politische, noch gesellschaftliche oder religiöse (Mk 7, 24-30).